

Schlesisches Bonifacius - Vereins - Blatt.

Herausgegeben

von

Lic. Hermann Welz, Erzpriester,
Kreis-Schulen-Inspector und Stadtpfarrer von Striegau.

4. Jahrgang.

Zauer, den 1. Juli 1863.

No. 7.

Mit Genehmigung des Hochwürdigsten Herrn Fürstbischofs von Breslau.

Diese Zeitschrift erscheint im Verlage von H. Hiersemenzel in Zauer am 1. eines jeden Monats und ist durch alle königlichen Postämter um den Preis von 5 Silbergroschen für das Halbjahr, im Buchhandel (Leipzig, Tgn. Jackowitz) für 6 Sgr. zu beziehen.

Maria hilf!

Maria, Du Reine,
So selig wie Reine,
Dir, heil'ge Jungfrau,
Mein Herz ich vertrau!

Du Nächste am Throne
Beim göttlichen Sohne,
Dein flehendes Wort
Stets Alles gilt dort.

Drum schenke mir Armen
Recht bald Dein Erbarmen,
Und hilf mich befrei'n
Von jeglicher Pein.

Denn Wolken umschweben
Und düstern mein Leben;
Bei Tag und bei Nacht
Nie Freude mir lacht.

Betrübniß und Leiden
Nicht wollen mehr scheiden,
Sie schwinden nicht mehr
Und quälen mich sehr.

Wer bricht mir die Ketten,
Wer kann mich erretten?
Maria allein
Nur kann mich befrein.

So hilf doch dem Armen
Und habe Erbarmen!
Bald flehe für mich,
Gott höret auf Dich.

J. M.

Mecklenburgische Missionszustände.

(Fortsetzung von No. 6. d. Bl.)

Mecklenburg wurde ursprünglich von den Sobotriten, einem slavischen Volksstamme, bewohnt, welchen Heinrich der Löwe im 12. Jahrhundert unterwarf und zur Annahme des Christenthums nöthigte; er legte die beiden Bisthümer Schwerin und Rakeburg

an. Heinrich ließ dem Lande sein einheimisches Fürstengeschlecht; von demselben stammt das jetzige Regentenhaus ab, das einzige aus slavischem Blute in Europa. Zur Zeit der Kirchenspaltung führten die Herzöge die lutherische Glaubensmeinung ein, und zogen die Bisthümer und ihre Güter ein. Am Anfange des dreißigjährigen Krieges hielten sie es mit Dänemark, und nachdem der kaiserliche Feldherr Wallenstein die Dänen aus Deutschland gejagt hatte, belehnte der Kaiser, nach Vertreibung der einheimischen Fürsten, Wallenstein mit beiden Herzogthümern. Leider blieb er nur zwei Jahre im Besiz; denn im Jahre 1630 wurde Wallenstein auf Andrängen der mißgünstigen deutschen Reichsstände des Oberbefehls entbunden, und dem Kaiser vorgeschlagen, Mecklenburg an seine früheren Fürsten zurückzugeben. Wallenstein ließ man, anstatt eine kleinliche Mißgunst zu unterdrücken und seine Fähigkeiten zu benützen, nach seinem Herzogthum Friedland in Böhmen gehen, wo er Zeit und Gelegenheit fand, Rachepläne des Verraths gegen Kaiser und Reich zu schmieden. Hätte man Wallenstein im Besiz von Mecklenburg gelassen, so hätte er ohne Zweifel ein Jahr später vermocht, das Vordringen des Schwedenkönigs Gustav Adolph aufzuhalten, und ihn am Anfange des Krieges zurückzuwerfen. Ohne die kleinliche Eifersucht der Reichsstände wäre Deutschland der dreißigjährige Krieg erspart worden, Mecklenburg wäre katholisch; ja die Glaubensspaltung wäre wohl durch die Energie Ferdinand II. in ganz Deutschland beseitigt worden, und Wallenstein wäre nicht in Versuchung gekommen, gegen seinen kaiserlichen Herrn und sein Vaterland Verrath anzuzetteln.

Seit der Zeit ist Mecklenburg lutherisch geblieben. Katholische Einwanderer gingen vereinzelt unter, es fehlte ihnen an Glaubenseifer und an Gelegenheit, ihren Glauben zu üben. Nur in Mecklenburg=Schwerin, und zwar in der Hauptstadt Schwerin, hat sich eine ansehnliche katholische Gemeinde erhalten; dort besteht ein selbstständiges Pfarrsystem, und zwei Priester haben dort vollauf mit Seelsorge zu thun; eine andere Gemeinde findet sich in dem großherzoglich-schwerinschen Lustorte Ludwigslust; die Gemeinde ist dort im Besiz eines vollständigen Pfarrsystems mit einer Schule; die von dem Herzog Friedrich Franz erbaute Kirche liegt auf einer Insel und gewährt einen reizenden Anblick. Friedrich Franz trat später zur katholischen Kirche über, und sein Leichnam ruht in dem von ihm erbauten katholischen Gotteshause. Außerdem ist in der Universitätsstadt Rostock ein periodischer Gottesdienst.

In Mecklenburg=Strelitz aber war bis vor kurzer Zeit für die Katholiken gar nicht gesorgt; denn der jährlich zweimal von Berlin, später von Neu=Ruppin aus abgehaltene Gottesdienst konnte das Bedürfniz nicht befriedigen. Es ist daher nicht zu verwundern, daß die Kinder aus gemischten Ehen, und aus solchen besteht die Ge-

meinde fast durchgehends, sämmtlich protestantisch wurden und nur zur Noth die Kinder katholischer Eheleute der Kirche erhalten wurden. Es gibt in Mecklenburg zerstreut lebend viele Katholiken; meist sind sie aus Böhmen eingewandert; hätten nun alle den rechten Glaubenseifer, so würden sich trotz des lutherischen Druckes in allen Städten katholische, zum Theil sehr ansehnliche Gemeinden vorfinden.

Es erweist sich auch hier die Meinung, als ob die Katholiken in der Diaspora einen ganz besondern Eifer für ihre hl. Sache hätten, als irrig; nein, viele verleugnen ihren hl. Glauben oder tragen gar keine Sehnsucht nach ihrer hl. Kirche. Viel trägt zu dieser Lauigkeit die Mischehe bei; wiewohl der Mann nach Gottes Bestimmung das Haupt der Ehe ist, und auch der Natur der Sache nach, als Ernährer und Erwerber, das erste Wort haben sollte, ist er doch in religiöser und kirchlicher Beziehung in nicht wenigen Fällen dem Einfluß des Weibes nicht gewachsen. Protestantische Bräute nehmen gern katholische Männer und zeigen sich im Brautstande auch recht tolerant, sind sie aber in die Ehe eingetreten, dann bewahrheitet sich nicht selten, allerdings mit ehrenwerthen Ausnahmen, das Wort: ein böses, fanatisches Weib ist eine beständige Nachtrause für ihren Mann.

Es kommen Fälle vor, wo Katholiken in gemischten Ehen, um irgend welcher materiellen Vortheile willen, welche die Mission ihnen gewährt, sich eifrig zeigen; der Missionär hat die besten Hoffnungen für solche Glieder und besonders für die Erziehung der Kinder, aber siehe da, es kommt der Zeitpunkt, da die Kinder die hl. Sacramente empfangen sollen: da sieht sich der Missionär betrogen; im Geheim hat man das Kind lutherischen Unterricht genießen lassen, und nun wird es unter allerlei eiteln Vorwänden, wobei Unwahrheiten nicht gespart werden, protestantisch „eingesegnet“. Welchen Seelenschmerz dies dem Seelsorger bereiten muß, ist schwer zu begreifen; ein Seelsorger in einer geordneten katholischen Gemeinde der Diözese mag hin und wieder ähnliche Erfahrungen machen, aber für einen solchen Fall wird er durch zehn gute Fälle getröstet; der Missionär muß im Kampfe nicht bloß mit solcher Lauigkeit, sondern mit solcher Erbärmlichkeit, am Fuße des Altars vor seinem Erlöser Trost suchen. Solche Vorfälle kamen unter der Seelsorge des Referenten wiederholt vor.

Um nun für die Katholiken in Mecklenburg-Strelitz besser zu sorgen, beabsichtigte man vor beiläufig vier Jahren, in der Hauptstadt des Großherzogthums, in Neustrelitz, eine beständige Mission zu gründen. In Neustrelitz und nächster Umgegend wohnen circa 40 Katholiken mit ungefähr 9 Kindern, deren katholische Erziehung gesichert erscheint; man trat also wegen Gründung einer Mission mit der Regierung in Unterhandlung; diese erklärte: sie könne nicht zugeben, daß

ein katholischer Priester in Neustrelitz sich beständig aufhalte, weil dies Aufregung verursachen würde. Es war damals schon von dem Bonifaciusverein der Gehalt für den anzustellenden Priester bewilligt; die katholische Gemeinde in Neustrelitz wäre also genöthigt gewesen, die angebotene Wohlthat zurückzuweisen. Deshalb wandte sich der Kirchenvorsteher, Optikus Bogel, der sich um die katholische Sache in Neustrelitz große und bleibende Verdienste erworben hat, an den Großherzog mit der Anfrage, was den Diözesen, welche die Errichtung einer Seelsorge ermöglicht hätten, zu antworten sei, falls man die angebotene Wohlthat zurückweisen wolle; es würden dadurch jedenfalls Vorurtheile erweckt werden. Darauf entschloß sich die Regierung zu gestatten, daß ein katholischer Priester allmonatlich 10 Tage in Mecklenburg sich aufhalte, und daß sie eine Summe für Reisekosten und Wohnungsmiethen anwies, welche zu genauer Noth diese beiden Bedürfnisse deckt.

So wurde denn beschlossen, den Priester in Wittstock zu stationiren, von wo aus derselbe allmonatlich auf 10 Tage nach Neustrelitz reisen solle. Diese Reise von Wittstock nach Neustrelitz ist eine große Last, da dieselbe hin und her des Nachts geschehen muß. Eine direkte Postverbindung zwischen beiden Städten ist nicht vorhanden; man muß also entweder mit gedungener Fuhre von Wittstock nach Mirow, der ersten mecklenburgischen Stadt, reisen, und von da zur Post weiter, oder mit der Post den 14 Meilen weiten Weg über die Schwerinschen Städte Röbel und Waren. Nur in den Sommermonaten ist es möglich, daß der Priester, mit Stab und Tasche, früh morgens um drei Uhr aufbrechend, den 4 Meilen weiten Weg bis Mirow zu Fuß zurücklegt, um rechtzeitig vor Postabgang nach Neustrelitz in Mirow einzutreffen, und dadurch sowohl der Unzuverlässigkeit und Uebertheuerung eines gemietheten Fuhrwerks, als auch, auf der langen Postreise, oft sehr lästiger und rücksichtsloser Reisegeellschaft zu entgehen.

Später wurden diese Schwierigkeiten dem Großherzoge vorgestellt, und die Bitte um die Erlaubniß, einen Geistlichen anzustellen, wiederholt; darauf wurde dem Optikus Bogel eröffnet: Se. Königl. Hoheit wünsche nicht, daß die katholische Gemeinde weitere Schritte thue, ja es wurde sogar angedeutet, daß nöthigenfalls die zugesicherte Unterstützung wieder entzogen werden könnte. Bis zu der Zeit galt Mecklenburg-Strelitz als ein Theil des Delegaturbezirks; von da ab trat Neustrelitz unter das Ordinariat des Bisthums Osnabrück.

Um seine persönliche Duldsamkeit zu bezeugen, beabsichtigte der Großherzog, den Katholiken zum gottesdienstlichen Lokale eine Begräbnißkirche einzuräumen, welche auf einem unbenutzten Kirchhofe innerhalb der Stadt sich befand; er ließ deshalb das kleine Kirchlein unter Aufwand bedeutender Kosten restauriren; als aber seine Absicht

kund ward, erhob das Consistorium Einspruch und erklärte, es müßten, falls die Kapelle zum katholischen Gottesdienst eingeräumt werde, die Leichen aus den Grüften genommen werden, weil die Ruhe der Todten durch die katholische Messe gestört würde; der Großherzog widerstand nicht und gab seinen Plan auf, ließ aber nahe an seinem Schlosse im Beamtenhause der katholischen Gemeinde zwei Stuben zu ihrem Gottesdienst anweisen.

Diese Zimmer sind nun zum gottesdienstlichen Lokal durch die rastlose Bemühung des Optikus Vogel sehr geschmackvoll eingerichtet worden; der Altar, durch einen rothen Baldachin überdacht, ist zwar nicht so lang und breit, wie man es in großen Kirchen findet, doch immerhin so lang und breit, als in vielen Pfarrkirchen Schlesiens.

Auf Missionsstationen lassen sich nicht alle Einrichtungen so pünktlich treffen, wie dies in geordneten Kirchensystemen gefordert werden kann, es wäre gewiß eine lächerliche Pedanterie, wollte man an Missionsorten einen Altar darum bemängeln, weil ihm, mit Zollstab gemessen, einige Linien oder Zoll an Länge und Breite fehlen. Es läßt sich in Missionsgemeinden nichts eisern fordern, man muß sich mit dem begnügen, was gütlich zu erlangen ist.

Die Mission Neustrelitz hatte das Glück, sich die Theilnahme Sr. Eminenz des Cardinals Antonelli in Rom zu erwerben, und gelangte durch Hochdenselben zu einer silbernen, stark vergoldeten Monstranz von hohem Werthe; ebenso bekundete der Großherzog seine Theilnahme durch Schenkung eines massiv silbernen Kelches, Hochdesser Gemahlin schenkte das Altarbild, die „Mutter Gottes mit dem Kinde“. Von der Zeit an, da Neustrelitz unter Dsnabrück gehört, erfreute es sich der besondern Fürsorge des hochwürdigsten Bischofs; Hochderselbe beschenkte die Gemeinde mit einem gothisch geschnitten kostbaren Messfeld, und erbot sich, bei allen Bedürfnissen der kleinen Gemeinde seine Unterstützung zu gewähren. So erfreute sich die kleine Mission genügenden kirchlichen Schmuckes und kirchlicher Einrichtung. Desto mehr aber bleibt für das Wirken des Seelsorgers zu wünschen übrig.

Die kirchliche Ordnung der katholischen Gemeinde erregte bald den Neid der lutherischen Geistlichkeit, die denn bald Gelegenheit fand, ihre Unduldsamkeit zu zeigen. Der erste Fall dieser Art ereignete sich bei dem Begräbniß einer Katholikin. Die katholischen Verwandten thaten alle möglichen Schritte, um die Beerdigung nach katholischem Ritus durch den eben anwesenden katholischen Priester zu erlangen, die lutherische Geistlichkeit verweigerte jedoch die katholische Amtshandlung auf einem lutherischen Kirchhof; „es würden ja,“ hieß es im mündlichen Bescheide, „die verstorbenen evangelischen Christen durch das katholische Ritual verflucht werden“; der Priester

mußte sich begnügen, in Mitte der Leidtragenden, im Civilrock, die Leiche zu begleiten und vor dem Thore des Friedhofes die kirchlichen Gebete still zu verrichten; diese Unduldsamkeit erfuhr selbst in der lutherischen Stadt eine um so strengere Beurtheilung, als der letzte Segenswunsch des Priesters nach der Agende: Ewigen Frieden, selige Ruhe, verleihe der Herr Dir und Allen, die mit Dir hier schlummern, eine thatsächliche Widerlegung der verleumderischen Behauptung Seitens der lutherischen Geislichkeit war.

Zu einem ernstern Conflitte gab die erste Taufhandlung in der Gemeinde Anlaß. Dem damals fungirenden Priester wurde bei 50 Reichsthalern Strafe untersagt, die Taufe zu spenden. Dieser Fall wiederholte sich bald. Ein Beamter forderte die hl. Taufe für sein Kind, und da es von dem Priester abgelehnt wurde, dieserhalb Dispense bei der Regierung nachzusuchen, so glaubte es der Vater seiner Stellung wegen thun zu müssen; er erlangte denn auch die Dispense, mußte aber dafür angemessene Dispenskosten zahlen; dazu kam noch die Forderung, an die lutherische Küsterei die Stolgebühren zu entrichten, so daß die Taufhandlung circa 4 R. Kosten verursachte; man suchte also auf indirectem Wege den Katholiken die Lust, katholisch taufen zu lassen, zu benehmen; es war vorauszu sehen, daß unter solchen Umständen der Conflitt in naher Aussicht stand, denn bedürftige Eltern sind nicht im Stande, diese Kosten aufzubringen. Dies ereignete sich sehr bald.

(Fortsetzung folgt.)

Rechen schafts - Bericht

über Einnahme und Ausgabe bei der Kasse des Breslauer
Diözesan-Comité's des St. Bonifacius-Vereins
für das Jahr 1862.

A. Einnahme.

1. Ertrag der Sammlungen milder Gaben	2995 tlr. 12 sgr. 9 pf.
2. Ertrag der Sammlungen milder Gaben für besonders bezeichnete Orte	73 = 24 = 6 =
3. Ertrag der Kirchen-Collecte am Sonntag nach dem Fest des heil. Bonifacius	1223 = 9 = 7 =
4. Reinertrag des schlesischen Bonifacius-Vereins- Blattes	70 = — = — =
5. Zinsen von zeitweise angelegten Kapitalien	51 = — = — =
6. Erlös von verkauften Aufnahme-Scheinen	18 = 3 = 9 =
Sa. 4431 tlr. 20 sgr. 7 pf.	
7. Dazu der Bestand a. d. Jahre 1861	3537 = — = 2 =
Sa. 7968 tlr. 20 sgr. 9 pf.	

B. Ausgabe.

I. Verwaltungskosten, als Porto,
Copialien und für den Druck von
Aufnahme-Scheinen 52 tlr. 8 sgr. — pf.

II. An baaren Unterstützungen:

1. Gehalts-Beitrag für den Geistlichen in Bernau	25	=	—	=	—	=
2. Ebenso für den Lehrer in Bernstadt . . .	30	=	—	=	—	=
3. Zur Unterhaltung armer Neocommunican- den in Birkenbrück	25	=	—	=	—	=
4. Zur Erziehung verwahrloster Kinder im Stift zum guten Hirten in Breslau	50	=	—	=	—	=
5. Gehalt des Geistlichen in Charlottenburg	300	=	—	=	—	=
6. Gehalt des Geistlichen in Crossen	300	=	—	=	—	=
7. Zum Gehalt des Geistlichen in Drossen .	150	=	—	=	—	=
8. Adjutum für den Lehrer in Drossen . . .	15	=	—	=	—	=
9. Adjutum für den Lehrer in Forste	15	=	—	=	—	=
10. Zum Gehalt des Lehrers in Freienwalde	100	=	—	=	—	=
11. Miethe für das gottesdienstliche Lokal in Frie- deberg in der Neumark	25	=	—	=	—	=
12. Zur Unterhaltung der Schule in Fried- richshain im Kreise Spremberg	12	=	15	=	—	=
13. Gehalt des Geistlichen in Fürstenwalde .	300	=	—	=	—	=
14. Zum Gehalt des Lehrers in Hain, Pfarrei Hermsdorf u. d. R.	60	=	—	=	—	=
15. Zum Gehalt des Lehrers in Kauffung bei Schönau	50	=	—	=	—	=
16. Zum Gehalt des Lehrers in Kirchberg bei Falkenberg D. S.	50	=	—	=	—	=
17. Zum Gehalt des Lehrers in Langendorf bei Poln. Wartenberg	60	=	—	=	—	=
18. Zur Dotation des Lehrers in Langendorf	100	=	—	=	—	=
19. Adjutum für den Adjuvanten in Lissa i. S.	10	=	—	=	—	=
20. Zum Gehalt des 2. Lehrers in Löwen . .	50	=	—	=	—	=
21. Zum Gehalt des Geistlichen in Muskau .	100	=	—	=	—	=
22. Zum Gehalt des Lehrers in Nauen	50	=	—	=	—	=
23. Für die Neocommunicanden-Anstalt in Neuruppin	15	=	—	=	—	=
24. Zur Dotation der Neocommunicanden-An- stalt in Neuzelle	50	=	—	=	—	=
25. Zum Unterhalt derselben	50	=	—	=	—	=
26. Zur Unterhaltung der Schule in Pöpelwitz bei Breslau	20	=	—	=	—	=
27. Reisekosten zur Abhaltung des Gottesdienstes auf der Insel Rügen	25	=	—	=	—	=

Transport 2089 tlr. 23 sgr. — pf.

28. Zum Gehalt des Lehrers in Sommerfeld	115	=	—	=	—	=
29. Zur Miethe für das gottesdienstl. Lokal das.	15	=	—	=	—	=
30. Gehalt für den Lehrer in Straußberg . .	150	=	—	=	—	=
31. Zum Gehalt des Lehrers in Hamm b. Polkwitz	25	=	—	=	—	=
32. Zum Gehalt des Lehrers in Waizenrodau bei Schweidnitz	25	=	—	=	—	=
33. Adjutum für den Geistlichen in Weigels- dorf bei Reichenbach	25	=	—	=	—	=
34. Zum Gehalt des Geistlichen in Wittstock .	100	=	—	=	—	=
35. Zum Gehalt des Lehrers daselbst	82	=	15	=	—	=
36. Miethe f. d. gottesdienstl. Lokal in Zielenzig*)	15	=	—	=	—	=
37. Beitrag z. d. Baukosten am Rettungsh. in Brieg	150	=	—	=	—	=
38. Beitrag zum Kirchbau in Clarencranst .	100	=	—	=	—	=
39. Für die Mission Göslin	16	=	15	=	—	=
40. Für die Mission Güstrin	1	=	—	=	—	=
41. Unterstützung des Lehrers in Demmin . .	15	=	—	=	—	=
42. Zum Ankauf eines Hauses zur Schule in Distelwitz bei Poln. Wartenberg	300	=	—	=	—	=
43. Zur Einrichtung des gottesdienstlichen Lokals in Driesen bei Landsberg a. d. W. . . .	25	=	—	=	—	=
44. Für die Mission Lossen	1	=	—	=	—	=
45. Für das Rettungshaus in Grünhof i. Pomm.	11	=	—	=	—	=
46. Beitrag zum Kirchbau in Lahn	50	=	—	=	—	=
47. Beihilfe zum Ankauf eines Grundstücks zur Errichtung einer Schule in Lasiskan bei Poln. Wartenberg	300	=	—	=	—	=
48. Beihilfe zum Bau einer Capelle in Lützen	506	=	—	=	—	=
49. Für die Mission Moabit bei Berlin	5	=	—	=	—	=
50. Zur Abtragung von Schulhaus-Bau-Schulden in Nassadel, Kreis Poln. Wartenberg	200	=	—	=	—	=
51. Zum Unterhalt der Neocommunicanden-An- stalt in Neuzelle	18	=	10	=	—	=
52. Zum Bau einer Capelle in Pasewalk . . .	56	=	—	=	—	=
53. Für die Mission Prenzlau	5	=	—	=	—	=
54. Beihilfe zum Schulhausbau in Rauden N. S.	302	=	—	=	—	=
55. Zum Ausbau der Capelle in Sommerfeld	26	=	—	=	—	=
56. Beitrag zum Bau des Klosters der barmher- zigen Brüder in Steinau a. d. D.	66	=	5	=	—	=
57. Für die Pfarrei Striegau	35	=	—	=	—	=
58. Beitrag zu Dachreparaturen am Kirchgebäude in Wittstock	34	=	—	=	—	=
59. Für die Mission Zielenzig	3	=	—	=	—	=

Sa. 4868 tlr. 8 sgr. — pf.

*) Die Unterstützungen von Nr. 1 — 36 sind jährliche, von Nr. 37 — 59 nur einmalige.

C. Abschluß.

- | | | | | | | |
|----------------------------------|------|------|----|------|---|-----|
| 1. Die Einnahme betrug | 7968 | flr. | 20 | sgr. | 9 | pf. |
| 2. Die Ausgabe betrug | 4868 | = | 8 | = | — | = |

Mithin Bestand 3100 flr. 12 sgr. 9 pf.

Außerdem wurden an einige Missions-Geistliche an Mes=Stipendien gegen 80 Rthlr. vertheilt.

Im Vergleich zum Vorjahre hat sich die Einnahme erhöht um 686 Rthlr. 12 Sgr. 4 Pf., aber auch die Ausgabe um 19 Rthlr. 19 Sgr. 6 Pf. — Da aber bei einer Gesamt-Ausgabe von 4868 Rthlr. 8 Sgr. die reine Einnahme i. J. 1862 nur 4431 Rthlr. 20 Sgr. 7 Pf. betrug, so mußten 436 Rthlr. 17 Sgr. 5 Pf. von dem Bestand aus dem Jahre 1861 entnommen werden, so daß sich der Bestand um diese Summe vermindert hat.

Von der Gesamt-Ausgabe sind 2257 Rthlr. 20 Sgr. für kirchliche Zwecke (als Gehälter für Geistliche, für bauliche Unterhaltung und Einrichtungen von gottesdienstlichen Gebäuden, für Miethen und Reisekosten), und 2521 Rthlr. 10 Sgr. für Schul- und Erziehungs-zwecke (ebenfalls Gehälter für Lehrer, auf Schulhaus-Bauten, zum Ankauf von Grundstücken für Schulen, zu Dotationen und für Unterhaltung von Neocommunicanden) verwendet worden.

Die Mittel zu all' Dem, was der Verein im abgewichenen Jahre 1862 hat leisten können, haben die frommen Gläubigen durch ihre milden Gaben dargeboten. Nächst Gott gebührt daher allen Mitgliedern und Wohlthätern des Bonifacius-Vereins der innigste Dank, den wir freudigen Herzens hiermit öffentlich aussprechen. Möge der liebe Gott auf die Fürbitte des heil. Bonifacius allen Freunden und Wohlthätern des Vereins ein reicher Bergelter sein!

Wir benutzen aber auch diese Gelegenheit, um immer von Neuem die herzliche Bitte an die Gläubigen zu richten: den Bonifacius-Verein durch milde Gaben zu unterstützen und uns so in den Stand zu setzen, diejenigen kirchlichen und Schul-Anstalten, welche von ihm in's Leben gerufen worden und unterhalten werden, in ihrem Bestand nicht nur zu sichern und zu befestigen, sondern auch die Errichtung neuer Missions-Anstalten, wo es Noth thut, zu bewerkstelligen. Die hochwürdigen Herren Geistlichen und die Herren Lehrer insbesondere bitten wir: an allen Orten ihrer Wirksamkeit sich die Gründung von Zweig-Vereinen gütigst angelegen sein zu lassen, und die Gläubigen durch wiederholte Belehrungen und Mittheilungen über die Zwecke und die Wirksamkeit unseres Missions-Vereins zur Theilnahme an demselben zu ermuntern. Die Verbreitung des schlesischen Bonifacius-Vereins-Blattes in den einzelnen Gemeinden und Familien wird zur Erweiterung und Belebung des Vereins Vieles beitragen können, weshalb dies einzige regelmäßig erscheinende Organ in ganz Deutschland, welches sich ausschließlich den Zwecken des Vereins widmet, immer mehr empfohlen wird. Der Abonnementspreis ist so überaus

gering, daß jeder Geistliche und jeder Lehrer es halten kann; eventuell können auch aus den Erträgen der Sammlungen mehre Exemplare gehalten werden, damit dieselben in den Gemeinden cursiren und so die Kenntniß von den kirchlichen Nothständen einerseits, andererseits aber auch von den Bestrebungen und der Wirksamkeit des Vereins immer weitere Verbreitung finde. Solche Kenntniß regt zur Unterstützung des Vereins gewiß an.

Striegau, den 17. Juni 1863.

Das Breslauer Diözesan-Comité des St. Bonifacius-Vereins.
Wetz, Präses.

Missions- und andere Nachrichten.

Striegau. Das Diözesan-Comité des Bonifacius-Vereins der Diözese Cöln hat vor Kurzem den Rechenschafts-Bericht für das Jahr 1862 veröffentlicht und, wie schon im vorigen Jahre, die Güte gehabt, uns ein Exemplar zuzusenden. Indem wir hierfür herzlichen und schuldigen Dank sagen, lassen wir einen Auszug für unsere Leser daraus folgen. Da auch die Breslauer Diözese mehrere Unterstützungssummen aus Cöln erhalten hat, so wird die hier folgende Mittheilung um so größeres Interesse erwecken, und zum Dank für unsere rheinländischen Glaubensbrüder uns anregen.

Bei dem Comité der Erzdiözese Cöln waren i. J. 1862 eingegangen:

1. als Ertrag der gewöhnlichen Sammlungen	4978 tlr. 21 sgr. — pf.
2. als Ertrag mehrerer besonderer Gaben	268 = 21 = — =
3. Ertrag der Kirchen-Collecte	1210 = 23 = 6 =
4. Von dem Priester-Verein „zur Dotirung kathol. Missionsstellen in Deutschland“*)	215 = 28 = 6 =
Sa.	6674 tlr. 4 sgr. — pf.
5. Dazu der Bestand aus dem Vorjahre	5262 = 11 = 5 =
Sa.	11,936 tlr. 15 sgr. 5 pf.

Dagegen waren an 42 verschiedene Orte

verausgabt worden 6472 = 1 = 11 =

Mithin blieb Bestand: 5464 tlr. 13 sgr. 6 pf.

In der Breslauer Diözese sind von dem Cölnener Diözesan-Comité unterstützt worden:

1. die Mission Lübben mit einer jährlichen Gabe von . 200 tlr.
2. Lindow zur Abhaltung des Gottesdienstes mit der jährlichen Gabe von 25 =

Latus 225 tlr.

*) In der Breslauer Diözese werden die Gelder des „Priester-Vereins“ besonders verwaltet; sie sind zur Dotation von Guben und Drossen bestimmt.

	Transport	225	flr.
3.	Pasewalk zur Abtragung v. Capellen-Bau-Schulden mit	100	=
4.	Füterbogn zum Kauf des Missionshauses mit . . .	100	=
5.	Wittstock zu Dachreparaturen und zur Aufstellung einer Orgel mit	45	=
6.	Fehrbellin zum Erweiterungsbau der Capelle mit .	200	=
7.	Lübben zum Kirchenbau mit	300	=
8.	Brieg zum Erweiterungsbau des Marienstiftes mit .	100	=

Sa. 1070 flr.

Außerdem wurden aus der köln'schen Erzdiözese durch das Diözesan-Comité an Mess-Stipendien 639 Rthlr. 7 Sgr. 9 Pf. an bedürftige Priester vergeben.

Der „Bonifacius-Damen-Berein zur Anfertigung von Kirchen-Paramenten“ übergab dem Comité: 11 Caseln nebst Zubehör, 22 Vesper-Stolen, 2 Alben, 2 Chorröcke, 2 Altartücher, 9 Communion-tücher, 11 Corporale und mehre kleinere Tücher. — Von dem Berein „zur Ausstattung dürftiger Kirchen“ wurden versertigt und übergeben: 25 Messgewänder, 4 Altar- und 10 Communiontücher, 25 gestickte Pallen, 5 Alben, 4 Humerale, 32 Vesperstolen, 25 Corporale, 25 Purificatorien und 11 Lavabotüchel. — Außer dem hier Genannten wurden noch von einzelnen Wohlthätern eine große Anzahl Kirchen-Sachen geschenkt.

Hierbei sprechen wir den Wunsch aus, es möchten die schlesischen katholischen Damen, Frauen und Jungfrauen, mehr als bisher geschehen ist, sich der Anfertigung von kirchlichen Paramenten und Kirchenwäsche zur Ehre Gottes unterziehen. Viele Kirchen in der Provinz leiden daran, besonders auch an guter Priester-, Altar- und Kelsch-Wäsche, großen Mangel. Der Präses des Breslauer Bonifacius-Bereins, Pfarrer Welz in Striegau, wird dankbar derartige Gaben in Empfang nehmen und an bedürftige Kirchen gelangen lassen. Es wird dabei jedoch bemerkt, daß die Kirchenwäsche stets von reiner Leinwand angefertigt sein muß; für die Altar- und besonders Kelsch-Wäsche wird um möglichst feine Leinwand gebeten.

Cöslin in Hinterpommern. Der hl. Otto, Apostel Pommerns, sieht vom Himmel her auf seinen Liebling seit langen, langen Jahren wieder mit denselben Gefühlen, als damals, wo er, als Bischof von Bamberg, es erfuhr, wie das Christenthum — das in Deutschland bereits Alles zwischen Rhein und Oder Jahrhunderte hindurch beglückte, selbst den kalten Norden, Schweden und Norwegen seit dem Jahre 1000 erobert hatte, — in Pommern um's Jahr 1100 noch keine Stätte gewinnen konnte. St. Otto faste damals ein Herz und half, und zwei muthvolle Missionsreisen gestalteten ganz Pommern um, machten das Heidenland zu einer der glücklichsten und schönsten Provinzen der Kirche, von wo dem hl. Stuhle fast nie eine

Kränkung, stets Freude kam, wo keine Spur der Irrlehre auftauchte, bis zur fürstlichen Reformirung im 16. Jahrhunderte.

Ueberall, wo die s. g. Reformation das Arbeitsfeld der Kirche verwüstet hatte, erblühen jetzt wieder schöne Tempel, gedeihen großartige Anstalten katholischer Liebe, erweitern Klöster ihre rettenden Zufluchtsstätten.

Pommern aber, mit Tausenden von Katholiken, die auf 600 D.= Meilen zerstreut sind, hat in seiner Hauptstadt, für Civil und zahlreiches Militair, zum Gottesdienste nur das Souterrain eines alten Schlosses.

Die zweite wichtigste Stadt ist Cöslin. Wie es dort mit der katholischen Kirche und den Katholiken unter den Eisenbahnleuten, Beamten, Handwerkern, Soldaten u. s. w. stehe, welche aus 200 D.= Meilen des Regierungsbezirkes in die einzige dort — vom St. Bonifacius-Verein endlich mit den Sparspennigen der Armen — gestiftete Kirche eingepfarrt sind, das ahne man aus einem Briefe, den einer der vielen dort stationirten polnischen Soldaten seinem Vater geschrieben, der ihn von Posen dem Missionsvicar Hrn. M. in Berlin gesendet, damit durch Veröffentlichung desselben Abhilfe komme.

Der gedachte Brief aus Posen lautet:

„Herzlich geliebte Eltern! Schon längst war es mein sehnlichster Wunsch, an Euch einige Zeilen (aus Cöslin) zu schreiben, aber meine Dienstzeit erlaubte es nicht; außerdem scheute ich mich, mein Herz auszuschütten, weil es Euch betrüben mußte, aber ich sage es nun, daß Ihr den Andern sagt, sie möchten das Glück ihrer Kirche besser benützen und für uns arme Polen beten, denen es hier in kirchlicher Hinsicht so entsetzlich schlecht ergeht. Das Gotteshaus ist ein altes, haufälliges, schmales Gebäude, das früher kath. Vicaren gehörte und bei der alten, schönen Stadtkirche, der hl. Jungfrau Maria geweiht, steht. In einer kleinen Stube befindet sich der Altar, der schön eingerichtet ist, und daran stößt eine größere Stube, worin vier Bänke angebracht sind für die Gemeinde. In dem ganzen Raume, der als katholische Kirche hier am Orte und, wie ich höre, für einen großen, großen Kreis gelten muß, finden nur 40 Personen Platz, und da müssen sie schon ganz enge zusammensitzen, so daß an ein ehrerbietiges Stehen oder Knien, wie es bei unserem Gottesdienste geschehen soll, gar nicht zu denken ist. An diese beiden Stübchen schließt sich der Hausflur, von dem man über eine kleine Treppe durch ein Gärtchen zur Straße kommt. Flur und Treppen sind immer mit Betern ganz vollgepfropft, ja es ist oft der Fall, daß viele meiner Kameraden nur vom kleinen Gärtchen aus nach der Capelle hin ihr Gebet verrichten und den hl. Geheimnissen beiwohnen können, wenn sie nicht aus Aergern und oft unter gar bösen Reden sich fortmachen, und eine Schenkstube aufsuchen und in derselben hinter dem Glase und bei Kartenspiel nach einer Art den Sonntag feiern, die ihnen noch das

Lob einbringt, daß sie nicht mehr so dumm wären, wie die andern Polen. Und man kann ihnen nicht einmal etwas dagegen sagen, denn sind wir so auf der Treppe und im Gärtchen und Hausflur aufgepflanzt, dann haben wir oftmals die bittersten Störungen in unserer Andacht zu erdulden, besonders vom fortgesetzten Clavierspiele in einem Nachbarhause, worin ein Prediger mit seinen Kindern wohnt, oder von vorüberfahrenden Wagen oder durch Unterhaltungen an Fenstern, von wo aus unsere polnische Art zu beten laut verlacht wird. Es drohte schon manchmal ganz böse zu werden, da wir Hitzköpfe unter uns haben, die keine Späße mit der Religion verstehen, die man sonst hier gar nicht so böse meint, als bei uns, weil den Leuten hier das Kirchengehen gar keine Gewissenssache ist. Ach betet nur für unsere Landsleute, daß wir bei solchen Uebelständen fest bleiben in unserer hl. Religion, die doch das Beste ist, was man hat. Bei Euch zu Hause ist die ganze Gestalt des Gotteshauses ein Mittel, den Christen von Außen her zur inneren Andacht zu stimmen.

Das Alles, geliebte Eltern, fehlt uns hier. Welcher Schmerz durchdringt also mein Inneres bei solchen beklagenswerthen Zuständen! Mittel und Wege, diesen Uebelständen abzuheffen, sind mir nicht geboten, denn 15 Meilen in der Umgegend wüßte ich keinen kath. Pfarrer zu finden. Theilet meine und meiner Kameraden armselige Lage in kirchlicher Beziehung auch unsern Verwandten und Freunden mit, damit sie Alle für uns beten zu Gott, dem Könige der Könige, um von ihm Stärke und Gnade zu erhalten, unsere Soldatenpflichten als irdische Krieger gewissenhaft zu erfüllen, dabei aber nie zu vergessen unsere hl. katholische Religion. Künetet Ihr nur einmal hier sein an Sonntagen und Festen und unserm Gottesdienste beizuwohnen! Ihr würdet gewiß ausrufen: „Nein, hier ist es nicht möglich, andächtig, fromm und ehrerbietig dem Gottesdienste beizuwohnen, und wenn dieses nicht der Fall ist, wo sollen unsere Kinder brave Soldaten sein und dann als ordentliche Menschen in die Heimath zurückkehren und Ehre der polnischen Nationalität bereiten!“ Aber betet nur; es lebt das Katholische in mir noch, denn es ist tief eingimpft worden von Euch, geliebte Eltern. O darum sage ich Euch jetzt schon Dank für die sorgfältige Pflege, die Ihr auf meine religiöse Erziehung angewendet habet; mit Gottes Hilfe will ich treu bewahren den katholischen Glauben zu Eurem Ruhme, zu meinem Seelenheile und zur Ehre meiner Polennatur. Saget dem Herrn Propst, er möge recht schreiben und betteln, daß Gott Wohlthäter sende für die hiesige kleine, aber brave katholische Gemeinde; sie ist, so viel ich erfahren habe, sehr arm, da sie nur aus Handwerker und Tagelöhnern besteht; in ihrer kirchlichen Noth wird sie hier noch mehr durch uns Soldaten gedrückt, und hat sie mit ihrem Herrn Pfarrer schon vielfache Bemühungen, eine neue Kirche zu bekommen, gehabt.

Für heute schließe ich, theure Eltern, und bitte nochmals um Euer frommes Gebet und Euer liebevolle Theilnahme für mich und meine Kameraden, damit wir Alle brave Christen, gute Soldaten, tüchtige Himmelsbürger werden und auch zur Erbauung einer neuen Kirche hier am Orte beitragen u. s. w."

Möchte dieser Brief, der aus einem Herzen gekommen, das es mit unserer hl. Sache warm und redlich meint, auch Eingang in den Herzen der Katholiken Schlesiens finden, damit manches Scherflein geopfert werde, auf daß mit Gottes Hilfe endlich der hiesigen großen kirchlichen Noth ein Ende gemacht werden könne. M. K.

Greifswald. Die hiesige katholische Gemeinde ist seit dem Herbst vorigen Jahres im Besiß eines eigenen Missionshauses mit Capelle und Schule, zu dessen Erwerb die Missions-Bereine zum h. Franciscus und Bonifacius beträchtliche Beihilfe geleistet haben; außerdem sind durch besondere Beiträge von nah und fern gegen 8000 Rthlr. aufgebracht worden. Anfang dieses Jahres hat der hochwürdigste Herr Fürstbischof von Breslau der hiesigen Mission einen schlesischen Pfandbrief von 1000 Rthlr. geschenkt.

Freiburg. im Breisgau. Vor Kurzem feierte der hochwürdigste Herr Erzbischof Hermann von Vicari hieselbst den 31. Gedenktag seiner Bischofsweihe; am 13. Mai trat er in sein 91. Lebensjahr. Wer ihn sieht, muß unterschreiben, was bei der Gedächtnisfeier der Consecration der selbst greise Domdecan v. Hirscher sprach: „Dieser Kirchenfürst ward durch das Walten der Vorsehung von dem natürlichen Gesetz eremt, gemäß welchem Alles, was über das 80. Lebensjahr hinausgeht, Mühsal und Schmerz ist.“ Der steinalte Herr hat auch heuer seine gewohnten Fußreisen in die Schweiz gemacht und ist vor Kurzem neu gekräftigt zurückgekehrt. (C. B.)

Cöln. Der Verein vom heil. Grabe zu Jerusalem hat im Jahre 1862 eine Einnahme von 11,951 Rthlr. und eine Ausgabe von 11,574 Rthlr. gehabt.

Schweiz. Das Emmenthaler Blatt bestätigt die ursprünglich vom Berner-Boten gebrachte Nachricht, daß ein ruchloser Mensch, welcher sich gerühmt, er könne am Besten fluchen, während er hiervon eine Probe gab, plötzlich der Sprache beraubt worden sei. Der Vorfall ereignete sich in einem Wirthshause im Dürngraben. Der Betroffene heißt Johannes Ritter und war als ein verwegener Mensch und arger Flucher bekannt; er wurde mehrmals von seinen Kameraden gewarnt, bis ihn endlich das verhängnißvolle Schicksal ereilte, und ihm die Sprache, nicht auch das Gehör geraubt wurde. (M. K. B.)

M i s c e l l e.

Statistisches. Das Verhältniß des Welt-Klerus stellt sich in nachstehend genannten Ländern wie folgt: In Italien kommt

bei einer Bevölkerung von 31 Millionen 1 Priester auf 269 Seelen; in Spanien 1 auf 701; in Frankreich 1 auf 708; in Deutschland 1 auf 917, wovon in Schlesien 1 auf 1185; in Großbritannien 1 auf 2417; in Belgien 1 auf 1013; in den Niederlanden 1 auf 775.

Unter den männlichen Orden und Genossenschaften, ungeachtet der unaufhörlichen Verfolgungen derselben, haben auf der Erde die Franciscaner 50,000 Mitglieder; die Schulbrüder 16,000; die Jesuiten 8000; die Krankendiener-Congregationen 6000; die Benedictiner 5000; die Dominicaner 4000; die Augustiner 4000; die Carmeliter 4000; die Cisterzienser mit Trappisten 4000; die regulirten Chorherren 2000; die Lazaristen 2000; die Antonianer 2000; die Piaristen 2000; die Redemptoristen 1500; die Basilianer-, Theatiner- und Eremiten-Congregationen 1000. Alle übrigen zählen unter Tausend.

Die weiblichen Orden zählen 190,000 Mitglieder, von denen 162,000 allein auf Europa kommen. Von den europäischen Reichen ist vor allen Frankreich das Land der Gott geweihten Jungfrauen, da sich nach Bischof Dupanloup die Zahl derselben auf 100,000 beläuft. Hieran schließt sich Italien mit 30,000; das kleine Belgien mit 10,000; Deutschland mit 8000; Spanien mit etwa 7000; England mit 4000; die Schweiz mit 1340; Polen und Ungarn mit je etwa 1000 Jungfrauen. — Nach Europa besitzt Amerika die meisten weiblichen Klöster, die in Nordamerika allein gegen 10,000 Bewohnerinnen enthalten. Südamerika zählt deren wahrscheinlich eben so viele. Asien ist mit ungefähr 4000, Afrika und Australien mit zusammen etwa 1000 aufgeführt. — Nach den einzelnen Congregationen vertheilen sie sich etwa wie folgt: Barmherzige Schwestern (Vincentinerinnen) 28,000; Franciscanerinnen (zum Theil auch Krankenpflegerinnen) 22,000; Schulschwestern 20,000; Schwestern vom heil. Herzen (zur Erziehung von Mädchen) 10,000; Josephschwwestern 8000; Congregationen unserer lieben Frau 8000; Schwestern von Notre-Dame 7000; Ursulinerinnen 7000; Schwestern vom hl. Kreuz 6000; barmherzige Schwestern vom hl. Carl Borromäus 5000; Dominicanerinnen 4000; Carmeliterinnen 3200; Augustinerinnen 3000; Töchter der Weisheit 2500; Cisterzienserinnen 2000. Alle übrigen zählen weniger als 2000. Hierzu kommen noch die kleinen Schwestern der Armen, erst 1836 gegründet und schon in Frankreich, Belgien und England allgemein beliebt; die Beguinen in Belgien, die Deutsch-Ordensschwestern in Deutschland zur Krankenpflege; die armen Dienstmägde Christi in Deutschland, die Töchter vom heil. Geist zum Kranken- und Schuldienst, die Schwestern vom guten Hirten mit gegen 1500 Mitgliedern und die Schwestern des St. Elisabeth-Vereins zur ambulanten Krankenpflege in Schlesien, der Mark Brandenburg (in Berlin und Spandau) und im Königreich Sachsen (in Dresden). (M. K.-Bl.)

Striegau, 19. Juni. Die hochwürdigsten Herren Erzpriester der Diözese ersehe ich ergebenst, den Ertrag der Kirchen-Collecten für den Bonifacius-Verein gemäß der hohen Verordnung Nr. 63. V. unmittelbar an mich senden und bei diesen Sendungen das vor-schriftsmäßige portofreie Rubrum „Kirchen-Collecten-Gelder“ anwen-den zu wollen, weil die ohne dieses vollständige Rubrum eingehenden Geldsendungen portopschuldig sind und für sie das Porto hier entrichtet werden muß. Das Rubrum „Collecten-Gelder“ ist nicht ausreichend; es muß vollständig lauten: „Kirchen-Collecten-Gelder“.

Lic. H. Welz, Erzpriester.

M i l d e G a b e n .

Für den Bonifacius-Verein: Aus Striegau d. H. D. C. Fleischer 10 Rthlr. 9 Sgr. 6 Pf., Reichenbach d. H. Rsm. Ringel 4 Rthlr., Zobten a. B. d. H. H. M. Scholz 2 Rthlr., Breslau d. H. R. Lic. Storch 4 Rthlr., Hermödorf a. R. v. Ihrer Excellenz der Frau Generalin v. Nolte 60 Rthlr., Berlin d. H. Pr. Karer aus der Delegatur 340 Rthlr. 17 Sgr. 9 Pf., Prosen 10 Sgr., Schlaup 1 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf., Seitendorf v. Frau R. 5 Sgr., Landeshut d. H. Pf. Hauffe v. Frauen. u. Jungfr.-V. 6 Rthlr., Sprottau d. H. C. Kutz 15 Rthlr., Jordan d. H. Pf. Scholz 7 Rthlr. 6 Pf.

Für Lübben: Aus Sauer 3 Sgr. 9 Pf.

Die Redaction.

E m p f e h l u n g .

Beim Beginn des neuen Quartals können den geehrten Abonnenten d. Bl. zur Pränumeration bei den k. Post-Anstalten empfohlen werden:

- 1) **Katholisches Missions-Blatt.** Ein Sonntagsblatt zur religiösen Erbauung für alle heilsbegierigen Christen, die fromm leben und selig sterben wollen, besonders zur Auffrischung der in der Mission gehörten Heilswahrheiten und zur Befestigung der gefaßten Vorsätze. — Halbjährliches Abonnement 12 Sgr. Verlag von A. Laumann in Dülmen.
- 2) **Märkisches Kirchenblatt.** Erscheint jeden Sonnabend. Preis vierteljährlich 10 Sgr. Zum Besten kirchlicher Zwecke der Delegatur herausgegeben vom Miss.-Vic. E. Müller in Berlin.
- 3) **Breslauer Hausblätter** für das Volk. Herausgegeben vom Pfarrer Dr. J. Wid in Breslau. Erscheinen jeden Mittwoch und Sonnabend. Preis vierteljährlich 12 Sgr., in Breslau 10 Sgr. — Die Hausblätter behandeln alle wichtigen politischen Ereignisse und Zeitfragen vom kirchlichen Standpunkt mit geistvoller Schärfe.

U Neuinzutretenden Abonnenten werden auf Verlangen Jahrgang 1860 für 5 Sgr., 1861 und 1862 à 10 Sgr., 1863 I. Halbjahr für 5 Sgr. v. Post sofort nach geliefert. Geneigte Bestellungen bittet man bei der Königl. Post-Anstalt zu machen, welche den Jahrg. 1863 liefert.

Die Redaction.

Die Verlags-handlung.